

# Evangelisch

Sonderveröffentlichung · Donnerstag, 11. Juli 2019

„Diakonie Zeitung“  
als Wendetitel:  
Einfach  
umdrehen!



Begegnungen beim Kirchentag

## Kirche ist international



### Gemeinsam Kirche sein

Hier kommen über 90 verschiedene Nationen zusammen: Die evangelische Lydia-Gemeinde in der Dortmunder Nordstadt wird die erste Internationale Ortsgemeinde in Westfalen.



### Menschlichkeit steht über allem

Junge Menschen aus sechs Nationen wohnen gemeinsam im Volunteershaus in Dortmund-Wickede. Das Leben in einem so internationalen Umfeld verändert die Perspektive.

**Ruhr Nachrichten**

Das Beste am Guten Morgen



FOTOS (4) STEPHAN SCHÜTZE/OLIVER SCHAPER

# Wind und Geist für Dortmund

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sommer in Dortmund! Der Juni überrascht uns bereits mit Temperaturen über 30 Grad. Die Freibäder sind gefüllt, die Eisdielen ebenso; Plätze im Schatten begehrt. Und so sehr ich die Sonne liebe – so spüre ich auch: Die große Hitze macht müde und träge. Da tut es gut, wenn gegen Abend ein kühler Luftzug durch die Straßen weht.

Wie einen frischen, belebenden Wind stelle ich mir Gottes Geist vor. Zunächst bemerkt man ihn kaum. Aber man spürt, dass einen etwas umgibt, etwas Gutes. Der Kopf wird frei, der Körper munter, die Stimmung fröhlich, das Herz leicht.

Der Heilige Geist weht, wo er will. Wie der Wind an einem heißen Sommertag können wir ihn herbeisehnen, aber nicht erzwingen. Und häufig weht er genau an den Orten, an denen wir ihn nicht vermuten. Mitte Juni – zumindest da – wehte er durch unsere Stadt.

Wer während des Evangelischen Kirchentages in Dortmund unterwegs war, kam kaum umhin, ihn zu spüren. Die Stadt war voller Menschen und Ideen, man begegnete sich mit Wohlwollen und Esprit. Alle waren froh, miteinander hier zu sein. Alle waren froh, gemeinsam zu singen, zu beten und neue Wege für eine



friedliche Zukunft zu entwickeln.

Das verblüffte sogar die Polizei, die in den fünf Tagen nicht ein einziges Mal einzuschreiten brauchte. „Wir behalten Sie und die erlebte Atmosphäre in guter Erinnerung und in unseren Herzen!“, schrieb die Polizei zum Abschied an die Besucherinnen und Besucher auf Facebook. Was für eine gute Nachricht! So etwas liest man wahrlich nicht alle Tage in den sozialen Medien.

»Dortmund hat eine Menge von Gottes gutem Geist mitbekommen.«

Andrea Auras-Reiffen,  
Stellvertretende  
Superintendentin

Ja, Dortmund hat eine Menge von Gottes gutem Geist mitbekommen. In den Straßen, auf den Plätzen, in den Kirchen und den Messehallen; an allen Ecken und Enden, sogar in den

überfüllten U-Bahnen. „Der Kirchentag hat Dortmund zu einer besseren Stadt gemacht“, kommentierten die Ruhr Nachrichten. Zumindest war Dortmund für den Kirchentag eine gute Stadt.

Ich bin dankbar für all die Erlebnisse, die Begegnungen, das wunderbare Miteinander und auch den Mut zum Aufbruch, den dieser Kirchentag uns gebracht hat. Ich hoffe, dass der Heilige Geist möglichst lange und immer wieder bei uns in Dortmund zu erfahren ist. Und natürlich auch an all den Urlaubsorten, zu denen viele von Ihnen in den kommenden Tagen aufbrechen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit – mit gutem Geist und frischem Abendwind.

Ihre Andrea Auras-Reiffen,  
Stellvertretende  
Superintendentin

## Alle Termine im Überblick

App ekkdotermine mit Tipps aus dem Ev. Kirchenkreis Dortmund

Mit seiner App bietet der Ev. Kirchenkreis Dortmund einen Überblick über die Vielfalt der Veranstaltungen und Angebote der Ev. Kirchengemeinden und der Referate und Dienste.

Highlights, viele andere Termine, Orte und Informationen aus Dortmund, Lünen und Selm sind dort zu finden. Musik, Theater, Performance, Kunstprojekte, Gottesdienste,

Feste, Vorträge – die Palette der Angebote ist breit und bunt im Ev. Kirchenkreis Dortmund.

Die App öffnet den Zugang zum umfangreichen Veranstaltungskalender. Die Daten zeigen den neuesten Stand der Dinge. Das besondere Plus: Auch die Veranstaltungen aus anderen westfälischen Kirchenkreisen sind über die App abrufbar.



Die App „ekkdto Tipps und Termine“ gibt es bei Google Play und im Apple App Store.

### IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelischer Kirchenkreis Dortmund, Jägerstraße 5, 44145 Dortmund, Tel. (0231) 8494-0  
www.ev-kirche-dortmund.de

Stabsstelle Kommunikation + Information, Wolfram Scharenberg (Tel. 0231/8494-368), Uwe Bitzel, Mark Fäth, Hannah Praetorius, Stephan Schütze (Fotos)

# Ein Land, so karg und vielfältig zugleich

Namibia ist seit über 30 Jahren eines meiner Traum-Reiseziele. Doch eine Individualreise kam nie zustande. Dann stieß ich auf den Ferien- und Freizeitdienst (FFD), der im Mai 2019 eine Rundreise anbot.

Zugegeben, ich war skeptisch: eine Rundreise? Mit fremden Menschen? Würde ich auf meine Kosten kommen und das sehen können, was ich schon immer sehen wollte? Am 3. Mai ging es los. Gemeinsam mit dem Zug zum Frankfurter Flughafen.

Reiseleiter Jürgen wusste genau Bescheid. Wo kann man im Flughafen etwas zu trinken kaufen, wie kann man Wartezeit überbrücken und vieles mehr. Von Anfang an fühlte ich mich gut informiert und gut aufgehoben. Die Gruppe kannte sich zu dem Zeitpunkt bereits von zwei Vorbereitungstreffen und aus einer WhatsApp-Gruppe. Da ich erst sehr spät dazugestoßen war, hatte ich nur ein Treffen mitgemacht. Ich war gespannt.

17 Leute waren wir. Nach dem Besuch der weltberühmten Dünen von Sossusvlei sagte die Gastgeberin in der Deserthills Lodge beim Einchecken zu mir: „Ihre Gruppe besteht aber aus ungewöhnlich vielen Singles. Hat das einen besonderen Grund?“ Nein, hatte es nicht. Vielleicht nur den, dass wir reiselustige Menschen jenseits der 40 waren. Und ab einem gewissen Alter sind eben Menschen wieder oder immer noch Single. Das einzige Ehepaar in der Gruppe hatte wegen dieser Konstellation zunächst sogar Bedenken – das kennen sonst eher Singles in Reise-



Gruppenbild am Fish River Canyon: Die Reisegruppe besuchte auch den gigantischen Fish-River-Canyon. Eine gute Kulisse für ein Gruppenfoto mit Busfahrer.

FOTO PRIVAT

gruppen. Aber die Bedenken haben sich aufgelöst – bei allen.

## 3700 Kilometer durchs Land

Wir haben auf dieser Reise wirklich viel gesehen. Ich war an allen Orten, an die ich reisen wollte – und an vielen weiteren, die ich gar nicht auf dem Schirm hatte. Fast 3700 Kilometer hat uns unser namibischer Busfahrer durch sein Heimatland gefahren. Ein Meister auf unbefestigten Straßen, der jede tiefe Delle so sanft wie möglich zu nehmen versuchte. Ein stolzer Herero, der Bilder von seiner Frau und seinen Kindern auf dem Handy zeigte, von Zuhause erzählt hat und sich

große Sorgen um seine verletzten Hunde machte.

Der erste Teil der Fahrt ging durch die verschiedenen Wüsten und Halbwüsten Namibias wie der Kalahari, der Namib oder der Naukluft-Region. Ich habe noch nie Sand in so vielen Farben gesehen: rot, gelb, weiß, grün und schwarz. Ich habe den Unterschied zwischen Lang- und Sieldünen gelernt, von geologischen Verwerfungen und Magmablasken gehört und deren Resultate gesehen. Ein Land so karg und gleichzeitig so vielfältig. In den gigantischen Fish-River-Canyon zu blicken, ist schon ein ergreifendes Gefühl.

Nach der Wüste kam das Meer. Zwischenstopp in Swa-

kopmund mit einer Bootsfahrt nach Walvis Bay. Es war zu Beginn sehr neblig. Aber der Nebel ist für die Wüste existenziell, denn er zieht ins Landesinnere und versorgt die Wüstenpflanzen und -tiere mit Wasser. Während der Schiffstour kamen freche Pelikane und Möwen an Bord. Auf den Robbenbänken lagerten Tausende von Tieren. Sogar Delphine huschten am Boot vorbei. Auch Flamingos bekamen wir zu Gesicht.

Auf dem Weg zu noch mehr Tieren im Etosha-Nationalpark machten wir noch Bekanntschaft mit einer erstaunlichen Pflanze. Die Welwitschia mirabilis wächst mit ihrem „Stamm“ unter der Erde. Nur zwei Blätter schauen

aus der Erde. Viele dieser Pflanzen sind mehrere hundert Jahre alt, die ältesten Exemplare sogar 2000 Jahre.

## Tiere von A bis Z

Und dann gab's Tiere. Von A wie Antilopen über Elefanten, Giraffen und Nashörner bis Z wie Zebras war alles dabei. Löwen haben wir nicht gesehen, dafür wunderschöne Geparden und einen ziemlich faulen und satten Leopard.

Und dann waren wir auch schon wieder auf dem Rückflug. Zwei Wochen sind wirklich schnell vergangen. Mein Fazit: Es war anstrengend und schön zugleich. Mit dem FFD immer wieder. Vielleicht im nächsten Jahr in Südafrika. *Gesine Lübbers*

## Über Weihnachten und Silvester nicht allein

Die Reiseangebote des Ferien- und Freizeitdienst (FFD) im 2. Halbjahr

Planung ist wichtig. Für Menschen, die Weihnachten und/oder Silvester nicht allein verbringen möchten, macht der Ferien- und Freizeitdienst Dortmund (FFD) eine Menge Angebote. So geht es mit dem Bus über Weihnachten und Silvester für 12 bzw. 14 Tage in die beliebten Kurorte Bad Kissingen, Bad Salzfluren und Bad Neuenahr, wo jeweils ein abwechslungsreiches

Programm angeboten wird. Über Silvester gehen zwei ausgewählte einwöchige Programmreisen nach Bamberg und Berlin. Um in der Winterzeit mal wieder Sonne zu tanken, bietet der FFD als Highlight eine 14-tägige Flugreise über Weihnachten und Silvester in ein Top-Hotel nach Marbella an.

Wer noch etwas für das 2. Halbjahr sucht, ist auf der wunderschönen Insel Ischia

gut aufgehoben. Aber auch die Touren zu den Traumgärten Mallorcas, das einzigartige Piemont am Rande der Alpen oder im Herbst auf die Kanareninsel Lanzarote haben ihren Reiz.

Mit dem Bus steuert der FFD verschiedene attraktive Ziele an: Ende September führt eine ausgesuchte Rundreise nach Schottland. „Eine Erlebnisreise fürs Auge und das Herz“, versichert Uli

Liese vom FFD. Für ältere Menschen geht es in verschiedene Kurorte wie Bad Kissingen und Bad Wörishofen oder auch auf die Insel Rügen. Vor Ort wird jeweils ein Programmangebot gemacht.

Alle Reisen haben von Anfang bis Ende eine FFD-Reisebegleitung. Außerdem wird ein Tür-zu-Tür Taxi-Service angeboten. Der in Kürze erscheinende Winter-

katalog enthält auch Angebote für das nächste Frühjahr.

.....  
Kostenlose Kataloganforderung und Infos unter Tel. (0231) 8494-190, per E-Mail an [info@ffd-do.de](mailto:info@ffd-do.de) oder direkt beim FFD in der Jägerstraße 5, 44145 Dortmund. Weitere Infos unter:

[www.ffd-reisen.de](http://www.ffd-reisen.de)  
[www.ffd-jugend.de](http://www.ffd-jugend.de)



Hier, auf dem Vorplatz von St. Norbert, wird die nächste „Kirche auf Sendung“ stattfinden. Margret Bastian, Herbert Bastian und Pfarrer Rüdiger Holthoff bei einer Ortsbesichtigung.

FOTO KIRCHENKREIS

## „Immer unterwegs“

Die Kirchengemeinde Lünen veranstaltet einen Freiluftgottesdienst in den Sommerferien.

Mitten im Sommer und mitten in den Ferien bietet die Kirchengemeinde Lünen einen bunten Freiluftgottesdienst an besonderer Stelle. Und das schon seit beinahe einem Vierteljahrhundert. Genauer: „Seit 24 Jahren gibt es diesen Gottesdienst, die ‚Kirche auf Sendung‘“, erzählt Margret Bastian. Sie ist gemeinsam mit ihrem Mann seit Anfang an dabei; zusammen mit dem damaligen Pfarrer Ulrich Klink waren die beiden sogar Ideengeber für den damals ersten Lünener Open-Air-Gottesdienst.

„Wir wollten zu den Menschen gehen, und zwar dort, wo sie sich aufhalten“, das war, so Herbert Bastian, die Grundidee. Aus dem Bahnhofsvorplatz wurde deshalb ein Gottesdienstort, auch aus dem Preußenhafen und dem Stadtmuseum, dem Segelflugplatz und dem Schloss Cappenberg.

In diesem Jahr geht es am 4. August (11 Uhr) zum Vorplatz der St. Norbert-Kirche. Denn die hat eine außergewöhnliche Architektur. „Sie ist wie ein großes Zelt gestaltet und soll uns daran erinnern, dass wir Christen nicht im Ewig-Gleichen verharren

sollen, sondern mit Gott ‚immer unterwegs‘ sind“, erläutert Pfarrer Rüdiger Holthoff. Mit der Frage, wie man sich in den nächsten Jahren aufstellen soll, würden sich schließlich beide christlichen Kirchen befassen. „Immer unterwegs – das wandernde Gottesvolk“ ist in diesem Jahr auch das Motto des Gottesdienstes.

### Premiere nach 24 Jahren

Nach den 24 Jahren gibt es jetzt eine Premiere: zum ersten Mal wird es ein ökumenischer Gottesdienst. „Interesse hatte die katholisch Gemeindeführerin Isabell Schneider bereit er die „Kirche auf Sendung“ vor und gestaltet den Gottesdienst.

Musikalisch begleitet ihn ein e-Piano und, so hofft Holthoff, ein Saxophon, gespielt von seinem Patenkind. Um alles drumherum kümmert sich, wie die Jahre und Jahrzehnte zuvor, das Ehepaar Bastian und ein Vorbereitungsteam. Denn nach dem Gottesdienst soll Zeit sein für Begegnungen und Gespräche bei Kuchen und Kaffee, Süßem und Gegrilltem. Das Team freut sich übli-

gens über Kuchenspenden.

Und wie ist das mit dem Wetter bei einem Freiluftgottesdienst? Aus langer Erfahrung wissen Pfarrer Holthoff und das Ehepaar Bastian, dass Vorsorge die beste Sorge ist. Wenn es regnet, kann man in die benachbarte Kirche umziehen, wenn die Sonne brennt, gibt es Zelte und Sonnenschutz. Auch in diesem Jahr ist man sicher, dass 200 Besucher, vielleicht sogar mehr kommen. Darunter auch ganz kleine. Denn der Gottesdienst ist auch ein Taufgottesdienst. Eine Anmeldung dafür gibt es bereits, weitere werden noch angenommen.

Und im nächsten Jahr? „Dann“, so verrät Pfarrer Holthoff, „ist ‚Kirche auf Sendung‘ zu Gast bei der Feuerwehr in Wethmar.“

### Termin

- Kirche auf Sendung, 4. August, 11 Uhr, Vorplatz St. Norbert-Kirche (Ulmenstraße/Ecke Ahornstraße).
- Taufanfragen und Zusagen für Kuchenspenden bitte an Pfarrer Rüdiger Holthoff, Tel. (02306) 5 31 61.

## Kirche und Migration

„Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25,35)

Wie zahlreiche Kirchen in Deutschland, so befasst sich auch die Evangelische Kirche von Westfalen intensiv mit dem Themenfeld ‚Kirche und Migration‘ – und mit ihr die Evangelische Kirche in Dortmund. Ausgangspunkt ist eine Hauptvorlage der vergangenen Landessynode. Sie trägt den Titel: „Ich bin fremd gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“ und zitiert damit das Matthäus-Evangelium (Matth. 25,35), in dem Jesus sich selbst als fremd beschreibt. Zugleich legt die Bibelstelle die Notwendigkeit dar, füreinander einzutreten.

In den vergangenen Monaten hatten westfälische Kirchenkreise und Gemeinden die Gelegenheit, die Hauptvorlage intensiv zu diskutieren, eigene Erfahrungen einzubringen und Stellung zu beziehen. Der Evangelische Kirchenkreis Dortmund hat dies getan. Sein Kirchenparlament, die Kreissynode, sandte beispielsweise Anfang Juni die Bitte an die Landeskirche, Fortbildungen zur Förderung interkultureller Kompetenz anzubieten. So soll das Verständnis von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen füreinander in den Gemeinden gestärkt werden.

Zugleich forderten die Dortmunder Synodalen die Evangelische Kirche von Westfalen auf, sich aktiv für ein Einwanderungsgesetz einzusetzen. Mehr noch: spontan schloss sich die Kreissynode dem ‚Palermo-Appell‘ an, in dem wenige Tage zuvor der Ratsvor-

sitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und der Bürgermeister von Palermo Leoluca Orlando eine schnelle politische Lösung für das Flüchtlingsdrama im Mittelmeer gefordert hatten.

Flucht und Migration waren auch Themen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentages bewegten, der im Juni in Dortmund stattfand. So erinnerte ein Schweigemarsch an die fast 37.000 Menschen, die in den zurückliegenden Jahren auf ihrer Flucht vor Terror und Gewalt im Mittelmeer zu Tode gekommen sind. Die Initiative ‚Seebrücke‘ hatte dazu aufgerufen, der Evangelische Kirchenkreis Dortmund hatte die Aktion zusammen mit zahlreichen anderen Organisationen unterstützt.

Am Ende des Marsches wurde ein Transparent an der Stadtkirche St. Reinoldi gehisst, das die Namen von Ertrunkenen trug. Kirchentagsteilnehmende hatten das Transparent drei Tage lang am ‚Platz der Alten Synagoge‘ beschrieben. „Jeder Mensch hat einen Namen“, war der Titel der Aktion, an dessen Abschluss auch Superintendentin Heike Proske, die Präsidin der Evangelischen Kirchen von Westfalen und im Rheinland, Annette Kurschus und Manfred Rekowski, und der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm teilnahmen.



Ein Banner voller Namen – Kirchentagsteilnehmende schrieben sie auf.

FOTO SCHÜTZE



Zur Internationalen Gemeinde wird die evangelische Lydia-Kirchengemeinde. Unser Foto zeigt einen internationalen Gottesdienst.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

# Gemeinsam Kirche sein

Die evangelische Lydia-Gemeinde in der Dortmunder Nordstadt wird die erste Internationale Ortsgemeinde in Westfalen.

Die evangelische Lydia-Gemeinde ist bunt und aufregend. Sie umfasst weite Teile der Dortmunder Nordstadt, vom Hafen über die Pauluskirche mit ihren vielfältigen Kulturveranstaltungen, jenseits des Hauptbahnhofs, bis hin zum modern gestalteten Lutherzentrum hinterm Borsigplatz, gleich in der Nachbarschaft der katholischen Ursprungsgemeinde des BVB. Ihre Gemeindeglieder bzw. deren Familien stammen aus mehr als 90 verschiedenen Nationen. Eine Herausforderung für das Gemeindeleben – und eine große Chance zugleich.

Das meinten die Pfarrerrinnen und Pfarrer der Lydia-Gemeinde und starteten vor drei Jahren das Projekt „Gemeinsam Kirche sein – Internationale Gemeinde“. Ziel war es, in den kommenden Jahren

die zahlreichen Christinnen und Christen mit Migrationshintergrund in das Gemeindeleben zu integrieren. Sie sollten in der Lydia-Gemeinde ihre geistliche und soziale Heimat finden. Gleichzeitig galt es aber auch, alteingesessenen Gemeindegliedern ihre Beheimatung in der Lydia-Gemeinde zu erhalten. Beide heterogenen Gruppen – so das Ziel – sollen „Gemeinsam Kirche sein“ können.

## Pilot-Projekt

Das Projekt sorgte bald über Dortmunds Grenzen hinaus für Aufmerksamkeit. Und so wurde es als Pilot-Projekt von der Evangelischen Kirche von Westfalen gefördert. Im vergangenen Jahr bekräftigte die Landeskirche ihre Unterstützung und setzte die Förderung für weitere zwei Jahre fort. Im Jahr 2020, so war und ist das Ziel, soll die Evan-

gelische Lydia-Gemeinde die erste Internationale Ortsgemeinde in Westfalen sein.

Die ersten Schritte waren vielversprechend und erfolgreich. Besonders bunt und lebendig geht es in der Kinderkirche zu. Hier treffen sich Kinder mit unterschiedlichen Sprachen und kulturellem Hintergrund zu Bibeltagen mit anschließenden Familiengottesdiensten. Auch ein internationaler Kinder- und Jugendchor ist schon aus dieser Arbeit entstanden.

Musik ist auch an anderer Stelle ein verbindendes Element. So sind auch andere Chöre der Gemeinde mittlerweile in das Projekt einbezogen. Eine Band mit Studierenden aus Kamerun – die „Living Worshipers“ – nutzt Probenräume in der Gemeinde und bereichert Gottesdienste und andere Veranstaltungen mit ihrer Musik. Zu-

dem gibt es in Lydia seit geraumer Zeit regelmäßig internationale Gottesdienste, etwa gemeinsam mit einer afrikanischen oder einer koreanischen Gemeinde.

Mittlerweile engagieren sich Gemeindeglieder mit internationalem Hintergrund auch schon in Gremien und inhaltlichen Gruppen der Gemeinde. Nicht auszuschließen, dass die eine oder der andere sich im kommenden Jahr als Kandidatin oder Kandidat für die Neuwahlen zum Presbyterium bereit erklärt.

## Miteinander

Das würde die federführenden Pfarrerrinnen Birgit Worms-Nigmann und Carola Theilig freuen. Denn es würde einen weiteren Schritt für das Miteinander aller so unterschiedlichen Gruppen in der Nordstadtgemeinde kennzeichnen. Für die Pfarrerrin-

nen war es von Anfang an wichtig, ihre Projektidee allen Gemeindegliedern zu vermitteln. In Versammlungen und Sitzungen, Gruppen und Kreisen stellten sie ihre Vision von einer Internationalen Gemeinde vor. Keiner sollte das Gefühl bekommen, dass die bisherige Gemeindegliederarbeit künftig vernachlässigt werde. Das, so die Pfarrerrinnen, scheint gelungen zu sein. Dass Aktive der „Kerngemeinde“ den Rücken kehren, ist aktuell nicht zu befürchten.

Vielmehr, so betonen Birgit Worms-Nigmann und Carola Theilig, sollen in der Lydia-Gemeinde unterschiedliche Frömmigkeitsstile und kulturelle Gepflogenheiten ihren Platz haben. Wenn diese Offenheit füreinander gelingt, dann werden die Menschen in der Internationalen Gemeinde in Zukunft wirklich „Gemeinsam Kirche sein“.

# Mehr als Bücher

Die Evangelische Bibliothek im Reinoldinum wird im nächsten Jahr 180 Jahre alt. Sie ist damit die älteste Bibliothek in Dortmund und beheimatet einige besondere Schätze.

**A**ngefangen hatte alles mit zwölf Büchern. Daraus sind im Laufe der Zeit mehr als 60.000 geworden – Tendenz: weiter steigend. Ihren 180. Geburtstag kann die Evangelische Bibliothek in Dortmund im nächsten Jahr feiern. Gegründet für die Fortbildung der örtlichen Pfarrer, ist sie die älteste Bibliothek der Stadt und auch die größte evangelische Bibliothek in Westfalen.

Zurück ins Gründungsjahr. Damals vermerkte ein Bericht der Kreissynode, dass „zu einer Synodal-Bibliothek bereits der Grund gelegt und ein kleiner Anfang gemacht“ wurde. Unter den ersten Büchern waren, so der Synodenbericht weiter, „Melancthonis Opera omnia“ und, natürlich, die „Geschichte der Reformation in vier Bänden“. Jetzt, beinahe zwei Jahrhunderte später, ist die theologische Schwerpunktsetzung der Bibliothek zwar geblieben, doch mit einer deutlich anderen Feinjustierung und breiterer Zielgruppe. Die Evangelische Bibliothek ist heute eine



Sie betreuen den Bestand der Evangelischen Bibliothek und kümmern sich um die Besucherinnen und Besucher (v.l.): Pfarrerin Ina Annette-Bierbrodt, Elke Simon und Daniela Bielefeld.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

öffentliche, theologisch-religionspädagogische Fachbibliothek und Mediothek. Theologen und Studenten nutzen sie, auch Lehramtsanwärter, Historiker und Erzieherinnen. „Wichtig ist für uns auch eine ausführliche Beratung“, erläutert Pfarrerin Ina-Annette Bierbrodt, Leiterin der Bibliothek. Und das gilt nicht nur

für den wissenschaftlichen Bereich. Denn neben den Fachbüchern und Zeitschriften, dem großen Bestand historischer Bücher, Bibelausgaben und theologischer Werke sowie mehreren tausend audiovisuellen Medien gibt es einen wachsenden Bestand religionspädagogischer Materialien und Anschauungsge-

genstände. Deshalb wird hier jeder (angehende) Lehrer oder jede Erzieherin fündig, wenn es um Erzählvorschläge oder Unterrichtstipps geht. „Gerade Religion zum Anfassen ist stark nachgefragt“, sagt Daniela Bielefeld, Mitarbeiterin der Bibliothek. Erzähltaschen, Material für Lernstraßen, das „Lutherzim-

mer“ mit Bibeln, Mönchskutte, Lutherkoffer und Arbeitsmaterial für den Unterricht – alles Dinge, mit denen Religion erfahrbar wird. Und nicht nur die christliche. In den letzten Jahren ist hier vieles zum Thema „interreligiöses Lernen“ angeschafft worden. Ganz besonders stolz ist die Bibliothek auf einige Besonderheiten, die Luther-Bibel von 1588 oder auch die Karl-Barth-Gesamtausgabe. „Wir haben den größten Luther-Bestand der Region“, weiß Bibliotheksmitarbeiterin Elke Simon.

4000 Nutzerinnen und Nutzer zählt die Bibliothek. Für Studierende und Lehramtsanwärter ist sie kostenfrei, ansonsten ist eine Jahresgebühr von 15 Euro zu zahlen.

Öffnungszeiten (Reinoldinum, Schwanenwall 34): Mo.-Do. 12-17 Uhr und Fr. 12-14 Uhr. Die Bibliothek bietet auch Führungen an und einmal im Monat ein Literaturfrühstück (bei Interesse: Tel. 0231/84 94-4 14).

[www.evangelische-bibliothek.de](http://www.evangelische-bibliothek.de)

## Randvoll mit attraktiven Angeboten

Das Evangelische Bildungswerk legt sein neues Programm vor.

Familien, Erwachsene sowie Erzieherinnen und Erzieher, Offener-Ganztags-Kräfte und Kindertagespflege-Akteure: Das Publikum, an das sich die Angebote des Evangelischen Bildungswerkes Dortmund richten, ist vielfältig. Gerade ist das neue Programm für das zweite Halbjahr 2019 herausgekommen und wieder ist es randvoll mit attraktiven Angeboten.

Bewährtes, aber auch die Themen der Zeit finden sich hier für die entsprechenden Zielgruppen und alle interessierten Menschen. „Wir haben das Angebot für Tagesmütter und -väter ausgebaut, weil hier ein sehr hoher Bedarf ist“, sagt Katrin Köster, Leiterin des Bildungswerkes. Für diese Zielgruppe gibt es verschiedene Qualifizierungen, die mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. Auch Babysitterinnen und -sitter können sich qualifizieren – Jugendliche ab 15 Jahre sowie Erwachsene ab 55 Jahre. Und



Das Evangelische Bildungswerk bietet auch im zweiten Halbjahr 2019 wieder ein vielfältiges Programm.

FOTO LÜBBERS

natürlich gibt es weitere Fortbildungen z.B. zu Sockenpuppen oder zur Körpersprache.

In der Familienbildung gibt es erneut ein umfassendes Angebot an Kursen für Gesundheit und Wohlbefinden, Mode und Ernährung. Es wird auch vielfältig und mit der Sarah-Wiener-Stiftung gekocht. Provokant fragt Buchautor Herbert Renz-Polster nach „Artgerechter Erziehung“ und ein anderer Abend

beschäftigt sich mit kindlicher Mediennutzung. Elternthemen werden genauso aufgegriffen wie Angebote für Eltern und Kinder gemeinsam. Katrin Köster: „Einen besonderen Blick haben wir auf die Väter, denn Männer unternehmen gerne mal was mit anderen Vätern und den Kindern.“ Und so gibt es PEKIP für Väter mit Babys, Laubhüttenbau im Schwerter Wald sowie Weihnachtsplätzchenba-

cken für Väter und Kinder. Für Erwachsene werden Kirchenführungen und Exkursionen angeboten. Oder wie wäre es mit gregorianischem Chorsingen? Es geht um Engel in Judentum, Christentum und Islam aber auch um Kommunikation in Gremien oder Argumentationstraining gegen Stammtischparolen.

Buchautorin Birgit Lambers liest aus ihrem Buch „Wenn die Eltern plötzlich alt sind ...“ und es geht um Frauenpower im Märchen. Natürlich umfasst das Bildungsangebot auch viele Themen im digitalen Bereich.

Das Evangelische Bildungswerk ist mit seinem Angebot in vielen Vororten und Kirchengemeinden präsent. Eine Außenstelle des Werkes, das im Reinoldinum angesiedelt ist, befindet sich in Wickede. Dort dreht sich alles um Bewegung, Entspannung, Gesundheit und Ernährung. In Aplerbeck sind z.B. die „Zappelzwerge“ für (Groß-)Eltern

und Kinder neu im Programm. Ebenso die „kleinen Strolche“ in Asseln.

Ein besonderes Angebot für Menschen, die in den großen Ferien zu Hause bleiben, ist der „Hellweg Sommer“. Das Ferienspezial für Erwachsene und Kinder ist ein Gemeinschaftsangebot des Kulturzentrums balou, des CCDo-Bildungszentrums Brackel und der Evangelischen Familienbildung Wickede. Yoga, Bewegung, ein Fotospaziergang, Kochen, Bildbearbeitung mit Smartphone und PC, ein Musical-Workshop oder eine BVB Tour: Es lohnt sich im Programmheft zu stöbern.

Online-Anmeldungen sind ebenso möglich wie der persönliche Kontakt per E-Mail an [bildungswerk@ekkd.de](mailto:bildungswerk@ekkd.de) / [familienbildung@ekkd.de](mailto:familienbildung@ekkd.de) sowie unter Tel. (0231) 84 94 401.

[www.ev-kirche-dortmund.de](http://www.ev-kirche-dortmund.de)  
[www.familienbildung-do.de](http://www.familienbildung-do.de)



Das Volunteershaus ist das Zuhause von jungen Menschen aus der ganzen Welt, die in Dortmund einen Freiwilligendienst absolvieren.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

# Menschlichkeit steht über allem

Junge Menschen aus sechs Nationen wohnen gemeinsam im Volunteershaus in Dortmund-Wickede.

**W**ir wohnen hier erst seit einer Woche alle gemeinsam, aber es ist, als wären wir schon seit Jahren befreundet.“ So beschreibt Hannah Pandian das Zusammenleben im Volunteershaus. Das Haus ist ein Projekt des Referats Ökumene des Evangelischen Kirchenkreises Dortmund. Für jeweils ein Jahr – oder auch etwas länger – ist es das Zuhause von jungen Menschen aus der ganzen Welt, die in Dortmund einen Freiwilligendienst absolvieren. Die ersten Freiwilligen zogen im Frühjahr 2018 in das Haus in Dortmund-Wickede ein. Mittlerweile sind alle Zimmer belegt – sechs Bewohner und Bewohnerinnen hat das Haus nun.

Zuletzt hinzugekommen ist Josephat Hema aus Tansania. Dika Mahendra und Rachel Tsz Lee haben dagegen ihre ersten zwei Monate schon hinter sich. Mit ihnen leben Hannah Pandian, Gentile Mironde Neema und Louise Youmbi, die schon seit einem Jahr in Dortmund sind, im Volunteershaus.

Sechs Menschen Anfang zwanzig, aus sechs verschie-

denen Ländern: Tansania, Indonesien, Hongkong, Indien, Demokratische Republik Kongo und Kamerun sind die Heimatländer der Freiwilligen. Manch einer fragt sich vielleicht, wie das klappt, wenn Menschen aus so unterschiedlichen Kulturen zusammen leben. Die Antwort: Ganz hervorragend. „Wir kommen zwar alle aus verschiedenen

Ländern, aber wir haben schnell festgestellt, dass wir ganz viele Gemeinsamkeiten haben und uns dieselben Werte wichtig sind“, erzählt Josephat.

## Erste Eindrücke von Dortmund

Einig sind sich Josephat, Rachel und Dika auch in ihren ersten Eindrücken von Dortmund: „Die Menschen sind hier viel ehrlicher und direkter als in Indonesien“, sagt Dika. Und Rachel ergänzt: „Hier sind alle sehr offen und lassen einem immer die Wahl, bei einer Aktivität auch einmal nicht teilzunehmen. Diese Freiheit ist so wertvoll, in

Hongkong habe ich diese Wahl nicht immer.“

Auch in Tansania, erzählt Josephat, gilt es als sehr unhöflich, eine Einladung oder Aufforderung auszuschlagen. Diese Ehrlichkeit haben die Freiwilligen

*»Es ist wichtig, miteinander zu reden und dabei ehrlich zu sein.«*

Hannah Pandian

auch im Volunteershaus etabliert. „Es ist wichtig, miteinander zu reden und dabei ehrlich zu sein, also auch mal zu sagen, wenn es einem nicht gut geht. Das ist auch ein Zeichen von Respekt“, so Hannah.

Andere Erwartungen an das Zusammenleben im Volunteershaus haben die Freiwilligen untereinander nicht: Jeder und jede der sechs bringt seine eigenen Talente und Interessen mit und teilt seine Traditionen und Kultur mit den anderen. „Hongkong ist auch eine sehr internationale Stadt“, erzählt Rachel, „aber dort trifft man die Leute nicht wirklich.“ Der Freiwilligendienst – sie arbeitet bei der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) – und das Leben im Volunteershaus seien eine gute Chance, ver-

schiedene Länder und Kulturen kennenzulernen und Stereotype zu überwinden.

Dika war nach seiner Ankunft in Dortmund überrascht, wie transkulturell die Stadt ist und wie viele Menschen zahlreicher Nationalitäten hier leben. „Auch in die Schule, in der ich im Offenen Ganztage arbeite, gehen Kinder, deren Eltern oder Großeltern aus vielen verschiedenen Ländern nach Dortmund gekommen sind.“

## Anregungen für die Jugendarbeit zuhause

Josephat freut sich darauf, bei seiner Arbeit in der Kon-

taktstelle Evangelische Jugend des Kirchenkreises auch Anregungen für die Jugendarbeit in seiner Heimat mitzunehmen. „Das Freiwilligenprogramm ist auch dazu da, sich persönlich weiterzuentwickeln und nach der Rückkehr zuhause etwas verändern und bewirken zu können“, sagt er.

Das Leben in einem so internationalen Umfeld verändert die Perspektive. „Wir lernen und leben hier Menschlichkeit“, sagt Hannah. Es zählt nicht das Land oder die Religion oder die Kultur, sondern wichtig sind die Menschen, die dahinter stehen.

## Über das Volunteershaus

■ Initiiert wurde das Projekt Volunteershaus vom Referat Ökumene im Evangelischen Kirchenkreis Dortmund. Finanziert wird es vom Evangelischen Kirchenkreis Dortmund und der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW).

■ Freiwillige aus dem Globalen Süden kommen über verschiedene weltwärts-Aufnahmeorganisationen

nach Deutschland. Auch junge Deutsche zwischen 18 und 28 Jahren, die gerne einen Freiwilligendienst im Kirchenkreis Dortmund absolvieren möchten, können sich jederzeit für das Projekt bewerben.

■ Die Freiwilligen bloggen über ihre Erfahrungen in Dortmund unter: [volunteers.ev-kirche-dortmund.de](http://volunteers.ev-kirche-dortmund.de)



Von der großen Platane vor St. Reinoldi verkündet Schauspieler Michael Kamp die „Guten Nachrichten“.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

# Die Welt braucht gute Nachrichten

„Open air – Gute Nachrichten vom blauen Planeten“ hieß die spektakuläre Aktion der Stadtkirche St. Reinoldi auf dem Kirchentag. Und vielleicht geht sie sogar weiter.

**H**allo! Haaallo! Hier! Schauen Sie doch mal hoch! Hier im Baum!“ Die Passanten auf dem Westenhellweg bleiben verwundert stehen, suchen und erblicken schließlich einen Mann in der großen Platane vor der St. Reinoldi-Kirche. „Dass sie mich sehen und stehenbleiben ist eine gute Nachricht für mich“, sagt Schauspieler Michael Kamp, der hoch oben auf einem dicken Ast sitzt: „Und ich habe gute Nachrichten für sie ...“

Während des Kirchentags kletterten Michael Kamp oder seine Schauspielkollegin Monika Bujinski jeweils um 12.30 und um 18.30 Uhr in die Platane und verlasen positive Nachrichten wie die von dem Ehepaar aus Brasilien, das Bäume gegen die Verödung ihrer Umgebung pflanzte, oder dem italieni-

schen Bürgermeister, der ein „Anti-Bosheits-Gesetz“ erließ. „Menschen schöpfen Hoffnung, wenn ihnen Geschichten vom Gelingen begegnen und sie vom ‚Guten‘ erfahren“, sagt Initiatorin Pfarrerin Susanne Karmer. „Best Practice ermutigt, selbst aktiv zu werden. Der Ansatz des Projekts folgt dem konstruktiven Journalismus, der die Missstände der Welt und die Schattenseiten nicht ausspart, sich jedoch bemüht, lösungsorientiert zu erzählen und das Gute nicht aus den Augen zu verlieren.“

Schon im Vorfeld waren die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihre guten Nachrichten in einen Zettelkasten in Reinoldi zu werfen, oder sie per E-Mail an Susanne Karmer zu schicken. Zudem hat ein professionelles Redaktionsteam aus Journalisten die guten Nachrichten recher-

chiert. Gemeinsam mit den Schauspielern und dem Amsterdamer Regisseur Felix Ritter entstand so die Aktion auf dem Kirchentag. Der Platz auf der Platane war auch nicht zufällig gewählt. Das Motto für diesen Ort lautete ‚Alles Gute kommt von oben‘.

## Besonderer Ort

„Wir haben uns in die Platane verliebt“, erzählt Susanne Karmer über diesen besonderen Veranstaltungsort. Und sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind auch von der Aktion überzeugt: „Es ist gut vorstellbar, dass wir beispielsweise einmal im Monat an einem Samstagmittag Gute Nachrichten von der Platane verlesen.“ Aber da muss natürlich auch viel bedacht werden. Tontechnik, Kletterabsicherung für die Schauspieler, rechtliche und versicherungstechnische Fragen – all dies ist noch ungeklärt.

Aber Susanne Karmer ist überzeugt: „Die Welt braucht gute Nachrichten.“ Und warum sollten die nicht auch über den Kirchentag hinaus über den Westenhellweg schallen.

## Kompliziertes vereinfachen, Barrieren abbauen

Das Piksl-Labor ist Inklusionsort für digitale Teilhabe.

„In einer Werkstatt für Behinderte möchte ich nicht arbeiten, auf dem ersten Arbeitsmarkt kann ich wegen meiner Behinderung nicht mehr arbeiten und die Angebote für die Tagesgestaltung unterfordern mich. Hier im Piksl-Labor kann ich mein Wissen einbringen, und das macht mir großen Spaß.“

Christian Reiß (38) ist schizophoren und lebt im Haus Echeloh, einer stationären Einrichtung von „Bethel regional“ für Menschen mit seelischer Behinderung. „Dort lebe ich seit drei Jahren, ich bin medikamentös gut eingestellt und in ein paar Jahren will ich dort auch wieder ausziehen.“ Ein Schritt in diese Richtung ist sicher sein Job in eben jenem Piksl-Labor, das Anfang Juni an der Hohen Straße eröffnet hat.

„Wir sind ein Inklusionsort zur digitalen Teilhabe“, sagt Andrea Gerards, Diplom-Sozialpädagogin und Leiterin des Piksl-Labors Dortmund. Den Ursprung hat Piksl in Düsseldorf, wo auch die Zentrale sitzt. Die gemeinnützige GmbH hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein Netzwerk von Laboren in ganz Deutschland zu errichten. Ziel: Menschen mit wenig oder gar keiner Erfahrung mit dem Internet dazu zu befähigen, sich selbstständig und kompetent in der digitalen Welt zu bewegen. Dazu sucht Piksl Partner. Bethel regional hat neben Bielefeld nun in Dortmund ein Labor errichtet.

## Ausbildung zum Experten

„Zu uns kann jeder kommen, der etwas über Computer und Internet wissen will“, sagt Andrea Gerards. Alt oder jung, das ist ganz egal. Zusätzlich werden im Labor vier Menschen mit seelischer Behinderung als Experten ausgebildet, die dann die Besucherinnen und Besucher beraten und ihnen helfen sollen. Christian ist einer von den angehenden Experten. „Ich habe mich schon als Kind mit Computern beschäftigt und eine informationstechnische Ausbildung gemacht. Das hier ist genau mein Ding“, sagt er. Sein früherer Job im Lager ei-

nes Bekleidungsgeschäfts habe ihn unterfordert, aber dann sei er krank geworden.

Vor der Eröffnung des Labors haben Andrea Gerards, die „jede Entwicklung mit Computern mitgemacht hat“, und eine Gruppe von seelisch Behinderten mit virtuellen Brillen experimentiert. „Wir haben beispielsweise Filme über die stationären Einrichtungen gedreht. Dank der virtuellen Brillen ist man mittendrin. Das trägt erheblich zur Entstigmatisierung von Psychiatrie bei“, erklärt sie. Idee und Umsetzung stammen von den behinderten Menschen selbst. Die virtuelle Brille ist intuitiv zu bedienen und es macht Spaß, mal hinter die Kulissen zu schauen.

## Zugang zur digitalen Welt

Diese virtuellen Sequenzen sollen noch weiterentwickelt werden. Dass das Laborteam irgendwann für Unternehmen Filme dreht, ist durchaus denkbar. Doch eines ist klar: Das Labor ist keine Bude für abgedrehte Computerfreaks, sondern ein Ort für jedermann. Ob computerbegeistert oder ohne Erfahrung, ob behindert oder nicht behindert. „Jeder ist Experte für sich selbst. Und mit den Fragen, die er oder sie mitbringt, ergibt sich ein Zugang zur digitalen Welt“, so Andrea Gerards.

Was so ein Labor leisten kann, zeigt beispielsweise das Anliegen einer Versicherung. Diese hatte Flyer in „leichter Sprache“ verfasst. Im Piksl-Labor Düsseldorf haben sich die Menschen die Flyer genau vorgenommen und schnell entlarvt, dass die Sprache gar nicht so leicht verständlich ist. Piksl-Labore wollen Kompliziertes vereinfachen. „Und unsere Leute sind Experten im Vereinfachen.“ Andrea Gerards und ihr Team wollen die digitale Welt so verändern, dass sie von allen Menschen genutzt werden kann. „Wir wollen Barrieren abbauen.“

PIKSL-Labor, Hohe Straße 69  
Laborzeiten: Di. + Mi. 10-13 Uhr, Do. + Fr. 15-18 Uhr, Sa. 13-16 Uhr